Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 50 (1967)
Heft: 10

Artikel: Gross sein! Mächtig sein! das ist und war [...]
Autor: Adler, Alfred
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-411542

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

bedeutend erweisen. Am Schlusse wird die Burg auf dem Eschenbühl mit einem grossen Kinderfest eingeweiht, dessen Mittelpunkt ein Festspiel bildet, welches Lehrer Klaringer selbst verfasst hat und mit seiner Klasse aufführt.
Um eine Schulklasse geht es auch in

«Hansruedis Geheimnis»,

und zwar um eine radfahrtolle Schulklasse, deren Begeisterung vom Lehrer in gesunde und vernünftige Bahnen gelenkt wird. Im Mittelpunkt steht aber Hansruedi, der seinen Eltern in schwerer Zeit eine wackere Hilfe ist, mit seinem Geheimnis.

Die Leute vom Zehnthaus

Es ist dies wieder eine Geschichte mit düsteren Kapiteln, die Geschichte der Familie Bohlmann. Doch wie in den meisten Brauchlin-Büchern leuchtet aus dem vielen Schatten heraus die Mutterliebe, die Fürsorge, das schöne gegenseitige Verständnis zwischen Mutter und Sohn. Vater Bohlmann ist zwar ein begabter und erfindungsreicher Kopf, aber charakterschwach, unselbständig und haltlos. So geschieht es denn, dass er, der selbst aus bäuerischem Hause stammt und sich durch eigenes Pröbeln und Lernen zum geschickten Mechaniker emporgearbeitet hat, unterwegs als Monteur ein allzu leichtes Leben führt, schlechte Freunde findet, schliesslich eine Bürgschaft von 10 000 Franken unterschreibt und, da der «Freund» falliert, dieser Verpflichtung nachkommen muss. Er selbst sieht keinen Ausweg, würde die Flinte ins Korn werfen und die Schmach auf sich nehmen. Nicht so aber seine tapfere Frau, welche die Angelegenheit an die Hand nimmt und mit dem Gläubiger vereinbart, dass sie den Betrag in jährlichen Raten von 1000 Franken tilgen werde. Das bedeutet, dass sie von nun an fast Tag und Nacht an der Strickmaschine sitzen muss. Bald scheint es, als ob ihr die schwere Bürde wenigstens zum Teil abgenommen würde, da ihr Mann eine gut bezahlte Stelle in der Stadt erhält. Aber die unstete Art Bohlmanns, der inzwischen auch an einer neuen Erfindung arbeitet, kann sich nicht an die feste Hausordnung der Fabrik gewöhnen, und weil er für die Weiterentwicklung seiner Erfindung nicht die nötigen Mittel hat, lässt er sich Unregelmässigkeiten bei der Lohnauszahlung zuschulden kommen. Damit findet die Anstellung in der Stadt ein jähes Ende, und die Familie zieht nun ins Dorf Rebhalden, ins Zehnthaus. All dies beschattet die Jugend des kleinen Albert, der ohnehin ein scheuer, feinfühliger Knabe ist und nun durch die übertriebene Fürsorge der Mutter, die gezwungen ist, den Sohn zu sehr an sich und ihre Strickmaschine zu ketten, erst recht zum Aussenseiter wird. Hatte er schon in Altenmarkt, dem ersten Wohnsitz, Schwierigkeiten gehabt, Kameraden zu gewinnen, so kommt er sich durch den Umzug in die Stadt erst recht entwurzelt vor, und beim neuerlichen Umzug nach Rebhalden wird er wiederum als Stadtbub und Neuankömmling gemieden. Der Vater verlässt schliesslich die Familie, um in Deutschland eine gute Monteurstelle anzunehmen, und es scheint, als ob nun doch alles sich zum Bessern wenden sollte, da findet sein Leben ein jähes Ende, dessen Ursache nicht ganz abgeklärt werden kann. Frau Bohlmann, durch die jahrelange Ueberbeanspruchung am Ende ihrer körperlichen und geistigen Kräfte, bricht nun vollends zusammen, und Albert fürchtet, auch noch die Mutter zu verlieren. Aber durch diesen Zusammenbruch wird den Nachbarn und dem Gläubiger erst klar, welche unmenschliche Anstrengung diese Frau seit Jahren vollbracht hat, und nun, im tiefsten Elend, zeigen sich plötzlich helfende Hände. Die hilfreichste kommt just vom Gläubiger, welchem der junge Albert den ganzen Sachverhalt geschildert hat, und der nun der Genesenden vorschlägt, mit ihrem Sohn auf sein Bauerngut zu ziehen und dort die Rolle der Wirtschafterin zu übernehmen. Frau Bohlmann, die selbst auf dem Lande aufgewachsen ist, stimmt freudig zu und erholt sich in relativ kurzer Zeit am neuen Wirkungsort. Von Albert, der seinerzeit beim Schulexamen in Rebhalden dem Schulpräsidenten erklärt hatte, er wolle «Mechaniker oder Dichter» werden, erfahren wir noch, dass er sich tatsächlich der Schriftstellerei verschrieben hat.
Man fragt sich beim Lesen dieses Buches, ob da nicht viel von Ernst Brauchlins eigener Wesensart als Bübchen und Bub in diesem Albert festgehalten ist.

«Hans und Rosmarie kämpfen sich durch»

In dieser Rahmenerzählung schildert der Vater seinen beiden Kindern, wie er und seine Frau ihre Jugendzeit verbracht und sich später gefunden haben, aber er tut dies so geschickt, dass Hans und Elsbeth erst ganz am Schluss darauf kommen, dass es die Geschichte ihrer eigenen Eltern ist: Hans ist ein gar wohlbehütetes Bübchen, das zwar zwei um etliches ältere Schwestern, aber keinen Spielkameraden hat, weil ihm der Vater den Umgang mit Gleichaltrigen verbietet. So ist er denn darauf angewiesen, seine Spielwelt aus der eigenen Phantasie, hie und da mit Hilfe der Schwestern, mehr noch mit Hilfe von Tieren und Pflanzen aus dem Garten, zu bevölkern, bis er schliesslich in einer benachbarten Villa Freunde findet: Rosmarie und Richard Bergmann. Und nun kommt nochmals eine Geschichte in der Geschichte, jenes Märchen «Prinz und Prinzessin», welches Hans erdichtet und mit den beiden Freunden aufführt. Nebenbei bemerkt: dieses Märchen ist an sich schon ein Kleinod. — Doch die beglückenden Tage der drei Kinder nehmen ein jähes Ende, als Hansens Vater von der Geschäftsreise zurückkehrt, ihm den weiteren Umgang mit den Bergmannkindern verbietet und auch die Hoffnung, mit Richard zusammen das Gymnasium in der Stadt zu besuchen, zerstört wird. Hans soll die Sekundarschule besuchen und dann eine kaufmännische Lehre absolvieren. Da trifft ein schwerer Schlag die Familie. Der Vater stirbt plötzlich an einem Herzschlag, und es zeigt sich, dass seine Geschäfte seit langer Zeit arg verschuldet sind. Es kommt zum Konkurs, und die Mutter zieht mit den drei Kindern in eine kleine Wohnung in der Stadt. Hans absolviert Sekundarschule und Lehrzeit und nimmt dann in einer anderen Stadt eine Stelle an. Doch er kann dem Kaufmannsberuf keine Freude abgewinnen und entdeckt mit 22 Jahren seine Fähigkeit, Geschichten für Kinder zu schreiben, die von verschiedenen Zeitschriften angenommen werden und ihm auch den Zugang zum Radio verschaffen. Aber auch seinen Freunden ist es in der Zwischenzeit nicht gut gegangen. Ihr Vater ist ebenfalls gestorben, und Rosmarie und Richard mussten sich selber weiterhelfen. Richard wanderte nach Amerika aus, und Rosmarie wurde Kindermädchen. Nun entdeckt sie, dank seiner Radiotätigkeit, den ehemaligen Gespielen wieder und sucht ihn

Gross sein! Mächtig sein! das ist und war immer die Sehnsucht aller Kleinen und sich klein Fühlenden. Alfred Adler